



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Gedichte

**Brackel, Ferdinande von**

**Paderborn, 1873**

Zum 17. März 1863

**urn:nbn:de:hbz:466:1-9013**

Zum 17. März 1863.

**W**ohl ist es heut ein froh Gernnern  
 An einen ernsten heil'gen Tag,  
 Wo unser König hohe Worte  
 Zu seinem ganzen Volke sprach;  
 Wo er es rief in ernster Stunde  
 Zu Sturm und Kampf, zu Schwert und Tod,  
 Und wo sie Alle, Alle kamen,  
 Wie sie das Königswort entbot.  
 Denn jedes Wort war wie ein Funke,  
 Der zündend in die Herzen sank;  
 Denn jedes Wort war wie ein Tropfen,  
 Aus dem man Muth und Hoffnung trank:  
 Ein jedes Wort goß Licht und Leben  
 In trüber Zeiten finst're Nacht,  
 Und hat aus all' den Tiefgedrückten  
 Ein rächend Helden-Volk gemacht.  
 Ja feiert, feiert diese Zeiten  
 Des Vaterlandes heil'ge Gluth!  
 Und weicht den rothen Saft der Rebe  
 Dem damals gern vergoss'nen Blut!

Weiht all' den grauen Ehrenkämpfen  
 Den Becher, der da schäumend fließt!  
 Denn sie, sie haben euch erstritten,  
 Was ihr in Frieden jetzt genießt.  
 Gedenkt des Fürsten, der so muthtig  
 Die hohen Worte zu euch sprach,  
 Und der zuerst mit festem Griffe  
 Des Vaterlandes Fessel brach.  
 Gebt auch ein wehmuthvoll Gedenken  
 Der edlen vielgeliebten Frau,  
 Die viel gelitten, lang gehoffet,  
 Daß sie den neuen Tag erschau:  
 Sie hat den Sieg nicht mehr gesehen,  
 Und eine Thrän' im Auge brennt  
 Noch jetzt, wie damals, wenn man huld'gend  
 Die Königin Louise nennt.  
 Doch habt ihr den vergang'nen Tagen  
 Erinnerungsoffer so geweiht,  
 Dann schauet weiter in die Ferne,  
 Dann schauet hin auf uns're Zeit!  
 Daß ihr, die Söhne jener Väter,  
 Das Werk auch stützt, was sie gebaut,  
 Damit dereinst ihr euren Kindern  
 Ein gleiches Ganzes anvertraut.

Wohl fünfzig Jahre sind verflossen  
 Seit jenen Tagen blutgetränkt,  
 Und auf die Kriegzerstampften Fluren  
 Hat Glück und Wohlstand sich gesenkt.  
 Vernarbt sind längst die schlimmen Wunden;  
 Des Friedens Segen hat's gebracht.  
 Das Werk, der Vater hat's begonnen,  
 Die Söhne haben's treu vollbracht,  
 Und unter ihrem milden Scepter  
 Sahst ihr das Land so frisch erblüh'n.  
 So schaut auch heut voll Dank und Liebe  
 Auf Euren edlen Herrscher hin!  
 Auch er hat redlich festes Wollen  
 Und treue Lieb' dem Land geweiht;  
 In ihm auch wohnt noch das Gedenken  
 An jene blutig ernste Zeit,  
 Wo fast noch Knab', im heil'gen Kampfe  
 Um uns'res Vaterlandes Schmach,  
 Er, gleich den Söhnen seines Landes,  
 Sich seine ersten Lorbeern brach.  
 Sein ganzes Sein hat sich so innig  
 Mit seines Volkes Glück verwebt;  
 Als Jüngling hat er d'rum gestritten,  
 Als Mann hat er dafür gelebt.

D'rum, wenn das Mißtrau'n seinen Saamen  
 Jetzt tückisch in die Herzen legt,  
 Wenn Haß und Zwietracht vielgeschäftig  
 Den schlimmen Funken weiter trägt:  
 Dann reißt sie aus, die schlimme Wurzel,  
 Die ach! zu bald nur Boden faßt.  
 Dann löscht den Brand, der glimmend heute,  
 Schon morgen Haus und Heerd erfaßt.  
 Ach bei des Rechts vielseit'ger Deutung  
 Hat schon so mancher Staat gewankt,  
 Und bitter ist es, zu bekennen,  
 Daß jetzt daran auch wir erkrankt.  
 Doch redlich Wollen hat noch immer  
 Zerstört der Feindschaft böses Gift:  
 So hütet euch, damit nach Jahren  
 Euch nicht der herbe Vorwurf trifft,  
 Daß aus des Glückes heit'rer Sonne  
 Ihr wecket Stürme und Gefahr;  
 Daß ihr das heil'ge Band zerrisset,  
 Das zwischen Volk und König war.  
 Jetzt bei dem Letzten dieser Becher,  
 Da schwöret Treue Hand in Hand:  
 Mit Gott! wie damals, so auch heute,  
 Für König und für Vaterland!!